

	1982 – 1984		1991 – 1993	
	Jahre mit Feststellungen	maximale Individuenzahl	Jahre mit Feststellungen	maximale Individuenzahl
Rothalstaucher	2	2	0	0
Schwarzhalstaucher	1	4	0	0
Schnatterente	2	4	0	0
Spießente	1	2	0	0
Knäkente	3	2	0	0
Krickente	3	19	2	4

Tabelle 3: Durchziehende Wasservögel am Stausee Wienerbruck, Vergleich 1982–1984 mit 1991–1993.

Rückgang des Wasservogelbrutbestandes am Wienerbrucker Stausee verantwortlich ist, kann selbst nach 12jähriger Beobachtungstätigkeit nicht sicher geklärt werden. Doch eine Weiterführung der Beobachtungen, eventuell mit begleitender Wassergütekontrolle, kann vielleicht in den kommenden Jahren eine Klärung der Verhältnisse bringen.

Literatur

- Bauer, K.M. & U.N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Akad. Verlagsges. Wiesbaden, 151-153.
- Bezzel, E. & R. Prinzing (1990): Ornithologie. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 362 pp.
- Klaffke, O. (1990): Rückgang des Rastbestandes des Zwergtauchers *Tachybaptus ruficollis* an einem Rastplatz in Nordrhein-Westfalen. Vogelwelt 111, 160-163.
- Laber, J. (1991): Ergebnisse der Wasservogelzählungen an der Donau in Wien und an der oberen Neuen Donau aus den Jahren 1983/84 bis 1988/89. Egretta 34, 16-33.
- Ranner, A. (1992): Brutverbreitung und Brutbestand des Graureihers *Ardea cinerea* in Österreich 1992. Vogelschutz in Österreich 7, 21-25.
- Reichholf, J. (1988): Gehört der Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis* in die Rote Liste der gefährdeten Brutvögel Bayerns? Anz. orn. Ges. Bayern 27, 275-284.

Johannes Laber
 Franz-Zeillergasse 5
 2102 Bisamberg

Bemerkenswerte Siedlungsdichte des Schlagschwirls (Locustella fluviatilis) im unteren Lafnitztal (Südburgenland)

von Otto Samwald

In Österreich ist der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) auf die östliche Landeshälfte beschränkt. Die Verbreitungsschwerpunkte liegen im östlichen Waldviertel sowie in den Flußniederungen Niederösterreichs, des südlichen Burgenlands und der Oststeiermark (Dvorak et al. 1993, Glutz & Bauer 1991). Im Jahr 1993 wurden auf einer größeren Probefläche im unteren Lafnitztal (Südburgenland) die singenden Schlagschwirl-Männchen kartiert.

Untersuchungsgebiet und Methode

Die Probefläche liegt 2 km westlich der Ortschaft Heiligenkreuz im Lafnitztal (Bezirk Jennersdorf) auf der rechten Talsohle der Lafnitz (227 bis 235 m Seehöhe). Die Fläche ist 5,1 km² groß und wird im Norden von den regulierten Bächen Rittschein bzw. Lafnitz begrenzt. Die südliche Abgrenzung folgt weitgehend der 240 m-Höhenlinie. Bei den in Abb. 1 dargestellten größeren Waldgebieten handelt es sich ausschließlich um Schwarzerlen- (*Alnus glutinosa*)-Aufforstungen auf teilweise staunassem Untergrund. Diese Wälder sind relativ reich strukturiert (frische Kahlschläge, Neupflanzungen und bis zu 30jährige Bestände). Im Unterwuchs ist die Goldrute (*Solidago gigantea*) bestandesbildend. Im Ostteil der Probefläche befinden sich mehrere mit Weiden (*Salix sp.*) bestandene Altarme der Lafnitz, die allerdings weitgehend bereits ausgetrocknet sind. Die restliche Fläche wird intensiv landwirtschaftlich genutzt (ca. 2 Drittel Ackerland, 1 Drittel Grünland).

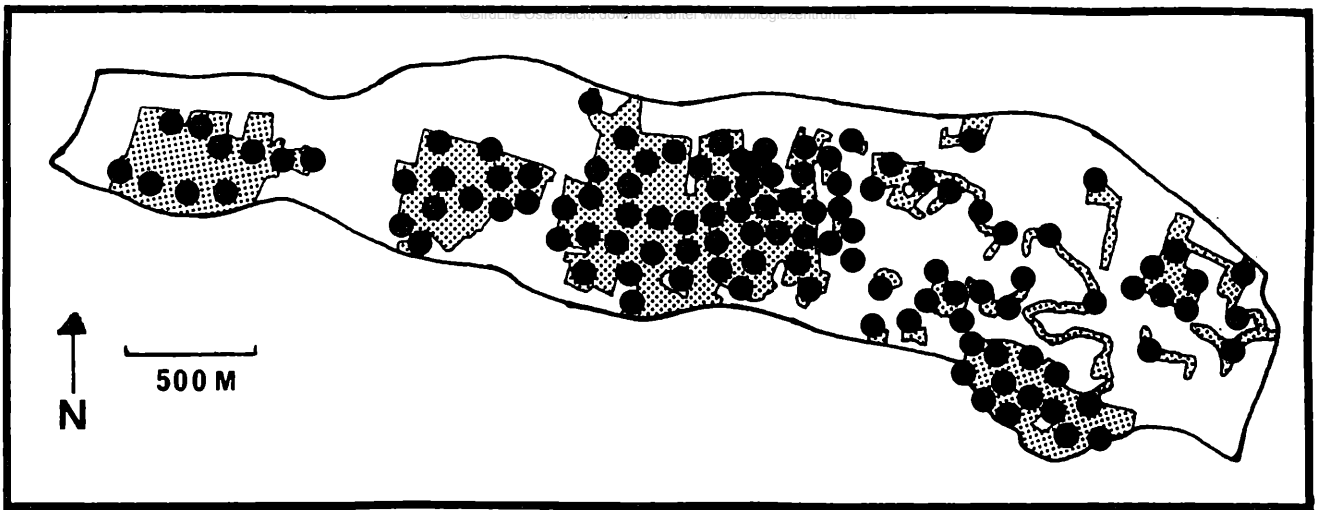


Abbildung 1: Verteilung der Schlagschwirlreviere auf das Untersuchungsgebiet. (Punktirt = Wald).

Nach Mackowicz (1989) ist ein vollständiges Erfassen singender Schlagschwirl-Männchen nur möglich, wenn sie in der Nacht und am frühen Morgen verhört werden. Die höchste Singaktivität liegt zwischen 3 und 10 Uhr und ist am intensivsten während der ersten 10 bis 14 Tage nach dem Revierbezug. In der Oststeiermark und im Südburgenland sind die ersten singenden Schlagschwirle Ende April/Anfang Mai zu verhören (Mittelwert der Erstankunftsdaten/Jahr = 3. Mai, n = 16 Jahre). Für die Bestandserhebung wurde daher die Probefläche sechsmal zwischen dem 12. und 20. Mai 1993 begangen. Fünf Exkursionen wurden am Morgen zwischen 5.00 und 7.35 Uhr MEZ und eine Exkursion am Abend von 18.30 bis 19.30 Uhr MEZ durchgeführt. Es sollte daher auch bei einer nur einmaligen Begehung der Probefläche eine weitgehend vollständige Erfassung des Brutbestandes möglich sein.

Ergebnisse

Auf der 5,1 km² großen Probefläche wurden 115 singende Schlagschwirl-Männchen kartiert (Abb. 1), dies entspricht einer Abundanz von 2,2 Revieren/10 ha. Erwartungsgemäß werden kleinräumig weit höhere Dichten erreicht, da sich die Reviere auf baumbestandene Flächen konzentrieren. Die Siedlungsdichten für die drei größten Schwarzerlenwälder sind in Tab. 1 dargestellt. Kleinflächig ergab sich eine Ansammlung von 23 Rev./25 ha (d. h. 9,2 Rev./10 ha) im größten Erlenwald. Auch in anderen Flußniederungen des Südburgenlandes wurden zum Teil hohe Bestände des Schlagschwirls festgestellt. 1983 sangen entlang des Zickenbaches (Bezirk Güssing) auf 2 km Wegstrecke 16 Männchen (Samwald & Samwald 1990).

Größe (ha)	Reviere	Rev./10 ha
24,8	11	4,4
82,5	44	5,3
28,3	10	3,5

Tabelle 1: Siedlungsdichte des Schlagschwirls in ausgewählten Schwarzerlenwäldern des unteren Lafnitztales (Südburgenland).

Die Schwarzerlenaufforstungen im unteren Lafnitztal stellen demnach für den Schlagschwirl einen optimalen Lebensraum dar. Dies wird bei einem Vergleich der Siedlungsdichte mit Werten aus den Auwäldern Niederösterreichs deutlich, wo die Art ebenfalls sehr gute Lebensbedingungen vorfindet. In der Donauau östlich von Wien wurden auf Schlagflächen zwischen 9,8 und 12,5 Rev./10 ha festgestellt (Winding & Steiner 1988). In den unteren Marchauen wurden 15 bzw. 10,2 Rev./10 ha gezählt (Zwicker 1981).

Literatur

Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981–1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde. Umweltbundesamt und Österr. Ges. f. Vogelkunde, Wien, 527 pp.

Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 12. Aula-Verlag, Wiesbaden, 1.460 pp.

- Mackowicz, R. (1989): Breeding biology of the River Warbler in north-eastern Poland. Acta zool. cracov. 32, 331-437.
- Samwald, O. & F. Samwald (1990): Die Vogelwelt der Bezirke Güssing und Jennersdorf. Natur u. Umwelt Burgenland, Sonderheft 1990/1, 1-39.
- Winding, N. & H.M. Steiner (1988): Donaukraftwerk Hainburg/Deutsch-Altenburg. Untersuchung der Standortfrage (Zoologischer Teil). 4. Vögel. In: Welan, M. & K. Wedl: Der Streit um Hainburg in Verwaltungs- und Gerichtsakten. Akademie für Umwelt und Energie, Laxenburg, Niederösterreich Reihe Bd. 5, 274-303.
- Zwicker, E. (1981): Jahreszeitlicher Ablauf der Revierbesetzung bei den europäischen Schwirlen (*Locustella*) in Beziehung zur ökologischen Situation. Diss. Univ. Wien, 70 pp.

Otto Samwald
Mühlbreitenstraße 61
8280 Fürstenfeld

Die Brutvögel eines dicht verbauten Stadtteils in Wien-Mariahilf 1993

von Thomas Zuna-Kratky

Einführung

Obwohl der Wohnort vieler Vogelkundler, gehört der innerstädtische Raum zu den Stiefkindern der Vogelkunde in Ostösterreich. Aus Wien sind unter den Brutvögeln lediglich für die Drosseln (Schnack 1991) und Spechte (Zuna-Kratky 1991) spezielle Arbeiten aus den zentralen Bezirken veröffentlicht worden. Einen knappen Überblick über die städtische Vogelwelt vermittelt die Arbeit von Schweiger (1960/61), besonders für den innerstädtischen Raum mangelt es ihm jedoch an konkreten Daten. In den übrigen Großstädten Österreichs (besonders Linz und Innsbruck) finden sich bereits deutlich mehr Arbeiten über Stadtvögel, jedoch stellen auch hier fast ohne Ausnahme innerstädtische Grünflächen (z. B. Landmann 1993) oder Siedlungsgebiete am Stadtrand (z. B. Landmann 1987) das Untersuchungsobjekt dar, während dicht verbaute Siedlungsformen kaum einen Bearbeiter finden. Etwas fündiger wird man hierbei in den Großstädten Deutschlands, wo sich etwa in Hamburg (Holzapfel et al. 1984) und Berlin (OAG Berlin (West) 1984) viele Angaben über die Stadtavifauna finden, die mit den Wiener Verhältnissen verglichen werden können.

Gebiet

Das hier untersuchte Gebiet liegt im Nordwest-Teil von Mariahilf, dem 6. Wiener Gemeindebezirk. Es wird begrenzt von den markanten Straßenzügen Mariahilfer Straße – Mariahilfer Gürtel – Gumpendorfer Straße – Amerlingstraße. Die Form der Probestfläche ist rautenförmig, bei einer Fläche von 55,2 ha hat sie eine vergleichsweise geringe Randlinienlänge von 3,0 km (54 m/ha), was zusammen mit der isolierenden Wirkung der Straßenzüge allfällige Randeffekte minimiert.

Mariahilf erhielt sein heutiges Aussehen weitgehend in der Gründerzeit (1848 bis 1918). Den damaligen Ansprüchen der Stadterweiterung folgend wird das Gebiet geprägt durch hohe Bebauungsdichten bei gleichzeitig kleiner Parzellierung und oft engen Straßenräumen. Die Bauhöhen schwanken überwiegend zwischen 15 und 25 m, eingestreute Relikte aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sind dagegen lediglich zweigeschossig. Typisch ist eine enge Durchmischung der (vorherrschenden) Wohnbebauung mit Gewerbebetrieben. In den letzten 30 Jahren hat sich durch Abriss alter Bausubstanz und starker Neubautätigkeit die Bebauungsdichte lokal sogar noch erhöht. Freiräume bleiben bei dieser Entwicklungsgeschichte naturgemäß auf der Strecke. Mariahilf gehört zu den am schlechtesten mit Grünflächen ausgestatteten Bezirken Wiens, zur Zeit sind lediglich 2,9 % des Bezirkes von öffentlichen Grünflächen bedeckt. Bei einer Umfrage bezeichneten 83 % der befragten Einwohner das Grünflächenangebot als nicht ausreichend, gegenüber z. B. nur 5 % in Hietzing (Magistratsabteilung 22 1984). Der Bezirk hat überdies traditionell eine vergleichsweise hohe Arbeitsplatzdichte. Dies bedeutet einen regen Berufspendlerverkehr in der Früh und am späteren Nachmittag sowie zusätzlich einen starken Zulieferungsverkehr untertags. Kein Wunder, das sich 30 % der Bewohner stark bis unerträglich durch Lärm belästigt fühlen.

In dem hier dargestellten Untersuchungsgebiet leben ca. 9.600 Menschen. Ihnen und den hier untersuchten Brutvögeln stehen nur wenige Hektar Grünflächen zur Verfügung. Die einzige öf-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [0004](#)

Autor(en)/Author(s): Samwald Otto

Artikel/Article: [Bemerkenswerte Siedlungsdichte des Schlagschwirls \(*Locustella fluviatilis*\) im unteren Lafnitztal \(Südburgenland\). 148-150](#)